

Merseburger Kreisblatt.



Wannemannsdruck: Verantwortlich für den Druck...
Verlagsgesellschaft: Verantwortlich für den Inhalt...

Zeitungsgeld: Für die gepaltene Copypapier...
Anzeigen: Für die Anzeigen entziffernde Einrichtung...

Tageblatt für Stadt und Land.

(Wöchentliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ dieser anderen Behörden.)
Gratiskontingente: „Illustriertes Sonntagblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 268.

Donnerstag den 15. November 1906.

146. Jahrgang.

Auszug aus der

Polizei-Verordnung,

betreffend die Verteilung, Aufrechterhaltung und Verwendung von Acetylen sowie die Lagerung von Carbid.

Gebührenordnung

für die Prüfung (Abnahme) von Acetylenanlagen.

A. Prüfungsgebühr.

Umfang der Anlagen bis	20	50	100	200
	N	M	M	M
1. Vollständige Prüfung der Anlage einschließlich der Prüfung der Apparate und Leitung auf Gasdichtheit und der Systemprüfung der Apparate nach den §§ 7, 9 und 10	20	30	40	50
2. Teilweise Prüfung: a) ausschließlich der Prüfung der Apparate und Leitung auf Gasdichtheit	15	25	35	45
b) ausschließlich der vorstehenden Prüfung und der Systemprüfung der Apparate nach den §§ 7 und 9	10	20	30	40

Bei Anlagen über 200 Normalflammen wird der Zeitaufwand, die Stunde zu 5 Mark, mindestens aber der jeweilige zureichende Sockel nach Biffer 1 oder 2 berechnet.

Der prüfende Sachverständige bezw. der Ueberwachungsbeamten hat neben den Gebühren Anspruch auf Reisevergütung, und zwar werden bei Reisen nach außerhalb erhoben: für 1 km Eisenbahn einfache Fahrt... 0,09 Mark, für 1 km Landweg einfache Fahrt bei Entfernungen von mehr als 2 km... 0,60 Mark

Kann infolge eines Versäumnisses des Auftraggebers die Prüfung an dem festgelegten Tage überhaupt nicht vorgenommen oder nicht zu Ende geführt werden, so sind außer den oben genannten Reisevergütungen die halben Beträge unter A 1 und 2 zu berechnen. Der Besitzer der Anlage ist außerdem verpflichtet, die zu den Prüfungen nötigen Arbeitskräfte und Vorrichtungen, insbesondere eine

Druckpumpe bereitzustellen oder Ersatz der dafür notwendigen Aufwendungen zu leisten.

B. Allgemeine Bestimmungen.

Bei Beleuchtungsanlagen ist für die Berechnung der Prüfungsgebühr die an den stündlichen Normalverbrauch von 10 Litern umgerechnete Zahl der vorhandenen Flammen maßgebend.

Der Acetylenverbrauch zu anderen als Beleuchtungs Zwecken ist in der vorstehenden Weise, auf Normalflammen umgerechnet, festzusetzen. Merseburg, den 24. Juli 1906.

Der Königliche Regierungs-Präsident. Freiherr v. d. Nedde.

Bekanntmachung,

betreffend den Beginn der Schonzeit für Rebhühner.

Der Beginn der Schonzeit für Rebhühner, Wacheln und schottische Moorhühner wird für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg auf

Sonnabend, den 1. Dezember 1906

festgesetzt. Merseburg, den 26. Oktober 1906. Der Bezirks-Ausschuß zu Merseburg. (abz.) Frhr. v. d. Nedde.

Bekanntmachung.

Die Ortsbehörde des Kreises veranlaßt ich, die in ihren Händen befindlichen Brandflammen-Heberollen zur Verfertigung bis zum 25. ds. Mts. an mich eingureichen.

Heberollen, welche bis zum gedachten Tage noch nicht abgeliefert sind, werden auf Kosten der Eigentümer durch besondere Woten abgeholt. Merseburg, den 12. November 1906.

Der Kreis-Feuer-Sozialitäts-Direktor. Graf d'Hauffenville.

Bekanntmachung.

Wahlzählung.

Am 1. Dezember 1906 findet im Preussischen

Staate eine außerordentliche Wahlzählung kleineren Umfangs statt.

Diesbezügliche nach Gemeinden und Wertsbezirken und ist unter Leitung der Kreis- und Kreisbehörden durch freiwillige Zähler vorzunehmen.

Bei der Zählung kommen folgende Zählpapiere zur Verwendung:

1. Die Zählkarte A.
2. Die Anweisung für die Zähler B.
3. Die Kontrollliste für die Zähler C.
4. Die Anweisung für die Behörden D.
5. Die Urliste E.

Die Magisträte der Städte Lützen, Leuchstedt und Schafstädt sowie die Herren Guts- und Gemeindevorsteher erlaube ich, sich mit dem Inhalt der vorbezeichneten Formulare, die ihnen in den nächsten Tagen in der erforderlichen Anzahl zugehen werden, vollständig vertraut zu machen, sofort die Wahlzählung abzugrenzen und geeignete Zähler zu ermitteln, welche zur unentgeltlichen Uebernahme dieses Ehrenamtes bereit sind.

Die Wahlbezirke sind in der Art festzustellen, daß dieselben in den Städten der Regel nach etwa je 50, auf dem Lande etwa je 30 Häuser (Wahlhöfe) umfassen.

Die Entstellung der Gemeinden in Wahlbezirke muß spätestens am 23. November d. Js. beendet sein.

Sofort nach Empfang der Formulare erlaube ich zu prüfen, ob dieselben den Bedarf decken, ansonsten ist der Mehrbedarf, der über die Grenzen des Erforderlichen hinaus nicht beantragt werden darf, schleunigst bei mir anzumelden.

Alle Materialen sind mir bis zum 9. Dezember 1906 zurückzuliefern.

Ein Exemplar der Urliste — welche nach der Anweisung dreifach auszufertigen ist, — ist für die Gemeindefasten zurückzubehalten.

Alles übrige ist aus den auf den Formularen gegebenen Anweisungen und Beispielen er-

sichtlich. Sollten dennoch Zweifel aufkommen über die Art und Weise der Durchführung des Wahlgeschäftes, so sind dieselben beizüglicher Beilegung bei mir zur Sprache zu bringen. Zuletzt bemerke ich noch, daß die Zählung rein statistischen Zwecks dient und nicht im finanziellen Interesse erfolgt.

Merseburg, den 13. November 1906. Der Königliche Landrat. Graf d'Hauffenville.

Bekanntmachung.

Unter dem Schmeibestande des Gutsbesizers Friedrich Willroth in Reichenau ist der Kottlau ausgebrochen.

Lützen, den 12. November 1906. Der Amtsvorsteher. (2171)

Wegen Begabung der Wasserleitung bleibt die Vorstrasse vom 14. mittags bis 16. d. Mts. mittags für den öffentlichen Verkehr gesperrt.

Merseburg, den 13. November 1906. Die Polizei-Verwaltung. (2172) Hoffe.

Münchener Festtage.

* München, 13. Novbr. Zur Festtafel, die im großen Ballaal der Residenz abends 6 Uhr stattfand, führte der Kaiser die Prinzessin Ludwig, der Regent die Kaiserin. Der Kaiser hatte zur Galatafel die Uniform seiner bamberger Wägen mit dem Hubertusorden angelegt, die Kaiserin war in lila Seide mit Brillantenschmuck erschienen und trug den Theresienorden. Während der Tafel pflogen der Kaiser und der Prinz-Regent lebhaft Unterhaltungen. Gegen Ende des Mahles erhob sich der Prinz-Regent zu einer Ansprache an den Gast: „Es ist mir ein herzliches und wahres Bedürfnis, meinen kaiserlichen Gästen nochmals ausdrücklich zu

Der Fremde.

Roman von Robert Kochrausch.

(54. Fortsetzung.)

„Tanzen Sie mit mir, bitte, bitte, tanzen Sie mit mir!“ flehte die Kleine, und ehe er selbst recht wußte, wie ihm geschah, war Boglen hineingezogen in den Kranz der Paare, die sich schon lustig drehen auf dem Parkettboden der künstlichen Piazza.

„Und wenn er wieder kommt“, flüsterte Martha, während sie dahinschwelien in dem bunten Gewirr, „dann müssen Sie sagen, daß Sie mich für den ganzen Abend engagiert haben, hören Sie wohl?“ Sie brauchen nicht wieder mit mir zu tanzen, wenn Sie nicht mögen, Sie sollen es nur sagen. Lieber will ich als Mauerblümchen an Benedigs Wänden verblühen, als daß ich mich anrühren lasse von diesem —“

Sie fand keinen Ausdruck, oder wollte das Wort nicht aussprechen, das sich ihr aufdrängte. Boglen gab freundliche Antwort: „Ich werde Sie schon beschützen, aber mein Freund Butterweck darf nachher einmal meine Stelle vertreten, nicht wahr?“

Sie hatten zu tanzen aufgehört und waren an einen Platz nahe beim Eingang des Saales getreten, von wo der Verfolger nicht zu erblicken war. „Ach, der mag mich ja nicht“, entgegnete Martha auf Boglens Frage, und als er nicht gleich antwortete, sah sie halb bittend, halb traurig zu ihm auf und sagte: „Nicht wahr, der mag mich gar nicht?“

Sie erhielt keine Antwort, nur ein unerschütterlicher Laut, der wie ein Freudenschrei klang, kam von Boglens Lippen. Dann sprach er hastig ein paar Worte der Entschuldigung, und Martha stand allein. Sie sah, wie er auf zwei Gestalten zuwies, die eben in den Saal getreten waren und nun die Stufen von San Marco langsam, widerwillig niederstiegen. Sie sah, wie er sie begrüßte mit gedehnten Wangen, und auch den Glanz auf des Mädchens Antlitz erblckte sie, zu dem Boglen nun sprach, eifrig und beredt. Und als sie gesehen, wie hell das Glück aus seinen Augen strahlte, ging Martha langsam, die Eltern zu suchen, ohne Born auf ihren unehelichen Mitter. „Wer es auch so gut hätte“, dachte sie leusend.

Boglen war wie im Traum, in einem glücklichen, berauschenden schönen Traum. Eva stand vor ihm, — nicht ihr geträumtes Bild, das er sehnsuchtsvoll hundertsfach erschaffen, sie selbst in all ihrer Anmut, Schönheit und Güte. Um seinetwillen war sie gekommen, um seinetwillen hatte sie den Vater beredet, sich hineinzuwagen in das gehakte Gewühl der Menschen, er wußte und schloß es, noch bevor sie es aussprach mit leiser Stimme: „Wir wollten Sie überraschen.“ Ein Glücksaumel kam über ihn, wie er ihn nie gekannt. Nun war auch für ihn die Festnacht angebrochen, nun strahlten auch für ihn die Lichter, nun tönte auch für ihn die Musik. Eine Zauberwelt nahm ihn auf, erfüllte von Wundern und Freuden, das Glück strömte auf ihn her in mächtigen Fluten, rief ihn

mit sich fort und hob ihn empor über die Erde und ihre Sorgen.

„Wie danke ich Ihnen — und Ihnen“, stammelte er, küßte Evas Hand und drückte die ihres Vaters, der in feierlicher Senatorentracht neben der strahlenden Desdemona stand.

„Sie hat mir die Erlaubnis abgerungen“, entgegnete Dr. Sealsfeld, dessen Gesicht freundlicher und milder erschien als sonst, „die, zögernde Erlaubnis, wie Polonius sagt. Es war mir erst mit meiner Weigerung, hierher zu kommen. Aber es war eigentlich das erste mal, daß sie mich so nachdrücklich um etwas bat, und Jüngend und Einseitigkeit passen ja schlecht zusammen. Da hat sie mich schließlich sogar zum venetianischen Senator gemacht.“

Er lachte und blickte auf sein Gewand, in dem er sich stattdich genug ausnahm. „Eine Würde, die Sie trefflich kleidet“, sagte Boglen, und Eva schaute stolz auf ihren Vater. Und jetzt kam der Augenblick, in dem Boglen zum erstenmal die Gestalt der Geliebten in seinen Armen halten durfte; nach kurzer Pause hatte der Tanz von neuem begonnen, — zuerst weiterte sich Eva, dann aber, als der Vater sie selbst dazu antwortete, tra sie mit Boglen hinein in die frühele Schar. Nun schwebte sie an seiner Seite dahin, und ihm war es, als sei er losgelöst von Zeit und Raum, als trage die Luft ihn empor zwei Sternen entgegen, die ihn lockten mit ihrem Leuchten. Die Sterne aber waren Evas Augen, und wo sie strahlten, war für ihn der Himmel.

Der süße Traum blieb, auch als der Tanz geendet. Er schwand nicht, während Boglen

sich in die Gesellschaft mischte und zu den wenigen bekannten Menschen sprach; denn über die gleichgültigen Gesichter hinweg fand das suchende Auge die geliebte Gestalt, und wenn ein Blick aus der Ferne zu ihm herfiel, kam ein Gefühl unendlicher Lebensfreude über ihn. Dort jenes Mädchen machte ihn erst zum ganzen Menschen, bisher hatte er nur ein dunkles, halbes, unartiges Leben gefühlt, kaum wertvoll genug, um geliebt zu werden. Kunst, Hoffnung, Erben, — alles versank hinter ihm in diesen berausenden Stunden. Hier war seine Welt, hier war seine Zukunft!

Eine Fanfare erkante, der Saal wurde geräumt, fertig gedeckte Tafeln wurden von den Seiten geschickt heringelockt. In wenigen Minuten war alles bereit zum festlichen Mahl. Die Paare bildeten sich, in bunten Jüngen verteilten sie sich um die Tische. Boglen hatte Martha noch einmal um Entschuldigung gebeten und sich überzeugt, daß sie ihrem zudringlichen Anbeter glücklich entgegen war, — dann führte er Eva zur Tafel. Noch immer war er wie im Traum, er sah den hellen Saal wie durch einen Schleier, durch ein leichtes, goldiges Gewölbi hindurch, das ihm alles überirdisch verklärte.

„Jetzt muß ich erwaschen“, dachte er zuweilen, aber die liebliche Stimme an seinem Ohr verstummte nicht, er sah die Flammen der Kerzen und sah die lichte Gestalt an seiner Seite.

(Fortsetzung folgt)

danken für die Gnade, die sie hatten, meiner Einladung zu dem heutigen Fest Folge zu geben. Die Gegenwart Ihrer Majestäten verleiht dem an und für sich schönen Fest erhöhten Glanz und besondere Weihe. Ich erlaube mir auf das Wohl meiner Kaiserlichen Gäste, Seiner Majestät des Deutschen Kaisers, meines teuren Freundes, und Ihrer Majestät der kaiserlichen Kaiserin zu trinken. Ich fordere Sie nun auf, meine Gäste, mit mir einzustimmen in den Ruf: Ihre Majestäten, der Deutsche Kaiser, König von Preußen, und Ihre Majestät, die Deutsche Kaiserin leben hoch! hoch! hoch! — Die Musik spielte darauf die preussische Nationalhymne. Unmittelbar danach erhob sich der Kaiser zu folgender Erwiderung: „Euer Königliche Hohheit! Es fehlen mir die Worte, um den richtigen Ausdruck zu prägen für den herzlichsten Dank meiner Gemahlin und meiner selbst für den unergleichlich schönen Aufenthalt, den Sie uns bereitet haben. Der heutige Tag reiht sich würdig an die Seite des Nürnbergers Tages. Der Empfang seitens der Bevölkerung Euer Königlichen Hohheit Residenz war getragen von einem großen nationalen Gedanken und spielte sich ab auf einem wunderbaren Hintergrund köstlicher Kunst. Ich bitte, meinen innigsten und herzlichsten Dank zu fügen. Sie dürfen für die Begrüßung seitens Euer Königlichen Hohheit, für den Jubel und Enthusiasmus seitens der Münchener. Die schönsten Wünsche des Festes war aber für uns alle, daß wir Euer Königlichen Hohheit erlauchte und erhabene Person in so voller Frische dem Feste haben vorstehen sehen können, und ich glaube, aus dem Herzen eines jeden Anwesenden, eines jeden Bayern sprechen zu dürfen, wenn ich rufe: Ich bitte Gottes Segen auf das Haupt Euer Königlichen Hohheit und sein erlaucht Haus. Seine Königliche Hohheit der Prinz-Regent, er lebe hoch! hoch! hoch!“

München, 18. Novbr. Aus Anlaß der heutigen Eröffnung des Deutschen Museums und der Grundsteinlegung seines endgültigen Baues für die Sammlungen des Museums hat der Kaiser die Eröffnung des Schmittmodells eines der im Bau befindlichen Kriegsschiffe mittels der nachstehenden Urkunde in Aussicht gestellt: „Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen, Markgraf zu Brandenburg, Burggraf zu Nürnberg und Graf zu Hohenzollern ertheilen dem Deutschen Museum in München zur Feier seiner Eröffnung und der Grundsteinlegung seines endgültigen Baues unseren Kaiserlichen Gruß und Glückwunsch. Ins Leben gerufen durch eine Reihe hervorragender Vertreter der deutschen Naturwissenschaft und Technik, hat das Museum unter der Obhut und der fördernden Hand des bayerischen Königshauses, tatkräftig unterstützt durch das Reich, das Königreich Bayern und die Haupt- und Residenzstadt München, dem hohen Ziel, eine alle Zweige der Naturwissenschaft und Technik umfassende vaterländische Sammlungsstätte zu werden, wirksam zugeführt. Möge ihm auch fernerhin unter dem Geleiten vorübergehenden Segen von Reich und Staat die Teilnahme der das Geistes- und Wirtschaftsleben des Vaterlandes leitenden Kräfte erhalten bleiben und es dadurch befähigt werden, der deutschen Arbeit reiche Anregung zuzuführen. Zum Ausdruck unserer Kaiserlichen Gruß und Glückwünsche wollen wir dem Museum für seine Sammlungen das Schmittmodell eines unserer im Bau befindlichen Kriegsschiffe fügen als ein Merkzeichen der Ergründung deutschen Gewerbetreibes und der im Reich geistigen Wehrkraft des deutschen Volkes.“

München, 13. Nov. An hervorragenden Sitzungen sind bis jetzt zu erwähnen: 100 000 M. von dem verstorbenen Kommerzienrat Dr. ing. G. v. Kraus, 80 000 M. von Reichsrat Hugo von Wassei, 50 000 M. von der Aktiengesellschaft Friedrich Krupp in Essen, je 30 000 M. von der Aktienbank zum Löwenbräu München, von der Handels- und Gewerbe-Kammer für Oberbayern, von Münchener Handelsverein und vom Rheinisch-Westfälischen Kohlen Syndikat Wilhelm a. d. Ruhr, je 25 000 M. von Ingenieur Rudolf Diesel (München), von der Gesellschaft für Kindes Eismaschinen (Wiesbaden), und von Professor Dr. C. v. Siede (München), je 20 000 M. von der Badischen Anilin- und Soda-fabrik, A. G. Ludwigshafen, von den Deutschen Solvay Werken (Bernburg), von den Farben-fabriken vorm. Meister Lucius u. Brünning (Höchst a. M.), von der Fabrik Karl Lang in Mannheim, vom Fabrikbesitzer August Ludovick (Vanbau in der Pfalz), vom Magistrat der Stadt Nürnberg, von der Firma Gabriel Sedwizay „zum Spatenbräu“ (München), von der Firma Siemens u. Halske (Berlin),

von den Siemens-Schuckert-Werken (Nürnberg), von den Vereinigten Maschinen-fabriken Augsburg-Nürnberg, von Dr. Ziese, Inhaber der Schloßgärten Werke in Elbing und von einem ungenannten Spender, dessen Gabe durch Staatsminister Fehren. v. Podewils übermittelte wurde. Je 15 000 M. spendeten die Bierbrauerei Pilsner und die Franziskaner-Leibbrauerei in München. Dreizehnmal ist ein Betrag von je 10 000 M. gestiftet; unter den Spendern befinden sich fünf Münchener Banken, verschiedene angelegene auswärtige Firmen sowie auch hiesige und auswärtige Privatpersonen, darunter Baurat Dr. v. Müller selbst. Einmal ist der Betrag von 8000 M. und neunmalmal ein Betrag von je 5000 M. gestiftet worden. Von acht Stiftern wurden je 3000 M., von zwei je 2500 M., von sechs je 2000 M., von einem 1500 M., von siebenmalmal je 1000 M. dem Neubaufonds zur Verfügung gestellt. Außerdem sind noch einige Zuwendungen unter 1000 M. bis zu 150 M. herab zu verzeichnen.

Pobbielsti's Nachfolger.

Merseburg, 14. Novbr.
Kaum ist das Entlassungsgesuch des Ministers von Pobbielsti genehmigt worden, so werden eine ganze Reihe von Namen für die Nach-folgerschaft genannt. Die Ernennung der Minister ist in Preußen ein Recht der Krone, deshalb wird man abzuwarten haben, wer ernannt wird, alle Kombinationen, die dieserhalb angeestellt werden, sind zwecklos, doch wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, die Ernennung werde in dem Sinne ausfallen, daß die Landwirtschaft ihre Interessen genügend gewahrt finden werde.
Einstweilen hat, wie bereits gemeldet, der Minister des Innern s. Bethmann-Hollweg die Geschäfte des landwirtschaftlichen Ministeriums übernommen. Wer auf eine prinzipielle Veränderung unserer Zoll- und Handels-Politik spekuliert, dürfte sich verrechnen haben.

Die polnische Gefahr.

Merseburg, 14. Novbr.
Erzbischof Florian v. Stablewski scheint in die Fußstapfen des ehemaligen Polenschen Erzbischofs, späteren Kardinals Ledochowski treten zu wollen, der sich an die staatlichen Gesetze und Verordnungen gar nicht lehnte. Fürst Bismarck machte s. J. kurzen Prozeß, und Ledochowski flüchtete ins Ausland. In Rom wurde er mit offenen Armen aufgenommen, und die heutige Lage hat mit der damaligen insofern eine gewisse Ähnlichkeit, als berichtet wird, in Rom sei man weit davon entfernt, bei dem Streit, welcher wegen Stellung des Religions-Unterrichts in polnischer Sprache zwischen der preussischen Staatsregierung und dem Erzbischof von Polen ausgebrochen ist, sich auf die Seite der ersteren zu stellen. So viel ist jedenfalls gewiß, daß der Erzbischof Stablewski nicht daran denkt, nachzugeben, im Gegenteil nimmt er allerlei Dankes- und Guldigungs-Bezeugungen aus polnischen Kreisen entgegen.

Welche Rolle in der Bewegung gegen den deutsch-sprachlichen Religionsunterricht der Erzbischof der Polen-Gesener Diözese spielt, bezuegen am besten polnische Blätter. So bemerkt die „Praca“: „Das Rundschreiben des hochwürdigsten Erzbischofs stellt unserm Vätertum, dem Landvolke und den Arbeitern gewissermaßen ein moralisches Patent aus, daß sie gut daran tun, wenn sie die polnische Sprache im Religionsunterricht verteidigen, weil dieses die Kirche seit Jahrhunderten verlangt.“ Noch deutlicher wird der „Przyjaciel Ludu“, wenn er schreibt: „Für alle jene, die sich bisher nach dem Herrn Erzbischof umgesehen haben, sind gegenwärtig alle Zweifel gehoben. Der Herr Erzbischof als unser Hirte hat den Religionsunterricht in fremder Sprache als unerträglich mit den Grund-lehren der heiligen Kirche verdammt, und hierdurch hat für uns Katholiken dieser Unterricht ausgeblüht, ein wahrer katholischer Religionsunterricht zu sein. Und jetzt bleibt uns allen nur übrig, der Stimme unseres Herrn Erzbischofs zu folgen und unseren Kindern zu verhieten, in der Schule in fremder (d. h. deutscher) Sprache die Religion zu lernen, Gebete zu sprechen und Lieder zu singen.“
Mit der Erteilung des Religionsunterrichts in deutscher Sprache waren also die Eltern einverstanden, und je wärdener es, so schreiben die „Berl. Polit. Nachr.“, geblieben, wenn sich nicht die Kirche eingemischt und durch ihre Oberhaupt die bis dahin vereinzelt auftretende Widerständigkeit sämtlichen Diözesanen zur Pflicht gemacht hätte. Eltern und Kinder hatten in dem deutsch-sprachlichen Religionsunterricht nichts Verhängliches oder gar den Frieden ihrer Seele Gefährdendes erblickt.

Herrn Florian v. Stablewski und der von ihm inspirierten Geistlichkeit war es vorbehalten, das Gegenteil zu entdecken und die polnische Bevölkerung zum Kampfe für angelegte gefährdete Interessen der katholischen Kirche aufzurufen. Es kann denn auch nicht Wunder nehmen, daß gerade die polnischen Pöbelorgane, die wegen ihres blindwütigen Deutschhasses in ihrem Ruf stehen, die größten Anstrengungen machen, um den Erzbischof in Schutz zu nehmen und sein Verhalten zu rechtfertigen. So bestreitet die „Gazeta Gruzjadzka“ die Auffassung, daß das Verhalten des Erzbischofs im Widerspruch mit dem Eide stehe, den er seinem König abgelegt hat und bemerkt dazu: „Auf gegenüber Seite hat man offenbar vergessen, daß der hochwürdigste Herr Erzbischof kein lutherischer Pastor oder Superintendent ist, sondern ein katholischer Kirchen-sitzler, der Nachfolger der Apostel, der als solcher die Pflicht hat, auf der Wacht der Interessen und Grundzüge dieser Kirche zu stehen. Darum steht sein Verhalten keineswegs im Widerspruch mit dem Eide, den er dem preussischen König abgelegt hat. Denn übrigens geht diesen preussischen König die katholische Kirche gar nichts an.“
Das ist die Auffassung, mit der man kämpft und mit der man zu siegen hofft: die Kirche ist alles, der Staat ist nichts!

Breslau, 13. Novbr. In Oberschlesien verweigern seit gestern früh in über 400 Schulgemeinden die polnischen Kinder jede Antwort in deutscher Sprache. Damit ist der Schulstreik in ganz Oberschlesien proklamiert.

Die Flechtenerung.

Köln, 13. Novbr. Der „Köln. Jtg.“ wird gemeldet: Eine Freigebung der Grenzen seitens der Regierung in dem Sinne, daß man dem fremden Vieh unter Aufhebung oder wesentlicher Einschränkung der Siderheitsmaßregeln den Eintritt nach Deutschland gestattet wird, ist sicherlich nicht zu erwarten; ebensowenig glauben wir, daß die Regierung sich zur zeitweiligen Herabsetzung der Einfuhr-zölle entschließen wird, wie von mehreren Seiten in Vorschlag gebracht worden ist. Dagegen wird aller Voraussicht nach eine verstärkte Verfolgung mit ausländischen Fleisch dadurch erleichtert werden, daß die Regierung zur Errichtung von Schlachthäusern an der Grenze ihre Zustimmung gibt, in denen das von Ausland kommende Vieh sofort geschlachtet und zur weiteren Verwendung fertig gemacht werden kann. Diese Maßregel dürfte insbesondere auch auf die holländische Grenze Anwendung finden.

Deutsche Liebesbriefe.

Berlin, 13. November. (Hofnachrichten).
Se. Maj. der Kaiser ist von München nach Donaueschingen, Ihre Maj. die Kaiserin nach Titisee im Schwarzwald abgereist.
Nürnberg, 12. Novbr. Wie mitgeteilt wird, hat der Deutsche Kaiser für die Restaurierung der Lorenzkirche 10 000 M. gependet. Die Zahlung erfolgt in fünf Jahresraten zu 2000 M. Für Restaurierung der Sebaldskirche hat der Kaiser seinerzeit 10 000 M. gependet, nachdem Kaiser Friedrich 30 000 M. gependet hatte.
— Zum Herrenmeister des Johanniter-Ordens ist der Sohn des verewigten Prinzen Ulrich von Preußen, Prinz Friedrich Heinrich, gewählt worden.
— Für die sozialdemokratische Parteischule, die am Donnerstag dieser Woche in den gemieteten Räumen Lindenstraße 3 eröffnet wird, sind als Lehrer die Reichstagsabgeordneten Dr. David und v. Vollmar, der Stabverordnete Hugo Heimann-Berlin und die Schriftsteller Korn-Kiel, Dr. Franz Wehring-Steglich und Heinrich Schulz-Bremen, sowie als weibliche Vortragende Frau Alara Jorkin bestimmt worden. Als Geschäftsführer der Schule fungiert Schulz-Bremen, auf dessen Anregung das Institut zurückzuführen ist. Bis jetzt sollen etwa 200 Teilnehmer für die Schule angemeldet sein. Die Wirksamkeit des Dr. Maurenbrecher wurde zuerst von Wehring bekämpft, dann durch Angriffe Webers auf Dr. Maurenbrecher diesem unmisslich gemacht, so daß er zurücktrat.

Nürnberg, 12. Novbr. Als heute das Attentat auf den General Reinbot stattfand, begab er sich gerade zu Fuß zur Einweihung einer Schule. Nach dem Anschlag setzte er seinen Weg fort und wohnte der Einweihung bei. Die Fenster der umliegenden Häuser der Zwergsaja wurden zertrümmert.

Mehrere Personen wurden verletzt. — Heute morgen wurden bei Öffnung eines Kleider-labens an der Minka hinter Kleibern drei Personen entdeckt, welche durch eine Öffnung in der Decke in das darunter gelegene Bankkontor G a r r i l o n gebrungen waren und dort 100 000 Rubel an Geld und Wertpapieren geraubt hatten.

Moskau, 12. Novbr. Ueber den heute gegen den Präsidenten verübten Anschlag lag wird noch berichtet: Als heute Mittag der Präsekt in Begleitung seines Adjutanten auf dem Wege zur Wassilitschka die Hospital für Augenkrankte vorüberging, warf ein Mann eine Bombe, welche vor den Füßen des Präsekten niederfiel und dann auf den Straßendamm rollte, wo sie explodierte. Der Mann, der die Bombe geworfen hatte, floh, wurde aber von Polizeibeamten festgenommen. Es gelang ihm trotzdem noch, einen Revolver zu ziehen und auf den Präsekten zu schießen. Der Präsekt, der unverletzt geblieben war, zog hierauf ebenfalls einen Revolver und traf den Attentäter am Kopfe. Der Attentäter wurde auf das nächste Polizeibureau gebracht, wo er auf Befragen angab, daß sein Vater in Moskau wohne. Durch Splitter der Bombe wurden zwei Polizeibeamte verletzt. Der Präsekt legte hierauf seinen Weg zur Wassilitschka fort.

England.
London, 13. Novbr. Aus Gibraltar wird telegraphiert, daß die atlantische Flotte plötzlich Befehl erhielt, Proviant und Munition einzunehmen. Sie wird sofort, nachdem dies geschehen, von Gibraltar absegeln, wie man erwartete, noch gestern nacht oder heute. Sie soll mit der französischen Flotte eine Demonstration in den maurischen Gewässern ausführen.

Afrika.
London, 13. Novbr. Nach Meldungen aus Uppington erreichten die Freiweiber J w a r t m o d d e r am Sonntagabend und zerlegten danach die heliographischen Apparate seitens von Zwarmmodder, wodurch sie die Aufgabe des Intelligence-Departments und die Befolgung sehr erschwerten. Ferrerias Hauptanführer ist ein deutscher Untertan Max Jensen, der im Burenkrieg in Transvaal mitkämpfte. Nach einigen Meldungen soll die Kapregierung im Besitz von Informationen sein, wonach ein Waffenmuggel, der von Europa aus finanziert wurde, seit längerer Zeit nach den Gegenden des Einfallslandes stattgefunden habe, und daß es sich um einen von langer Hand vorbereiteten Plan handle. Ein früherer Offizier der britischen Kavallerie, der Ferreria persönlich kennt, teilt der „Daily Mail“ folgendes aber ihn mit: Ferreria ist ein Transvaaler, ein früherer Feldkommandant von der Wet, der an allen Operationen dieses Führers hervorragenden Anteil nahm. Er ist etwa fünf Fuß zehn Zoll groß, hat schwarze Haare und schwarzen Bart und ist allen Freunden als „Dendert“ bekannt. Er hat eine gute Erziehung, spricht vorzüglich englisch und hat infolge seiner Verbindung mit der Wet großen Einfluß bei den Hinterland-Buren. Seit den Operationen in Deutsch-Südwestafrika war er vereint mit dem Kommandanten Marij als Hauptführer von Transvaal beschäftigt und ritt von Uppington nach Decondis, dann in Deutsch-Südwestafrika. Vor einigen Monaten hätten zwei Transvaaler im Hause eines Lokalen Farmers im Pristabirikt vorgeprochen und dem Farmer erklärt, daß Ferreria und sein Kommando demnächst von Südwestafrika herbeikommen und mit Hilfe von noch einigen Anhängern die Engländer ins Meer treiben würde. Der Polizeikommissar B h i t t e, der ihn verhaftet, ist derselbe Sergeant-Major White, welcher sich 1896 weigerte, an Dr. Jamesons Einfall teilzunehmen, und der ihm dann nachgeschickt wurde, um ihn zurückzuführen.

Reichstag.

Berlin, 13. Novbr.
Präsident Graf Balloster eröffnete heute die nach der Sommerpause erste Sitzung des Reichstages mit einem freundlichen Begrüßungswort, das er an die in großer Zahl erschienenen Abgeordneten richtete. Nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten beschäftigte sich das Haus mit der ersten der 43 auf die Tagesordnung gestellten Petitionen. Sie ist vom Verband deutscher Goldarbeiter bezw. vom Verband deutscher Goldarbeiter an den Reichstag gerichtet und betrifft die Gewährung eines wöchentlichen Erlass-Nachtrages von 30 Stunden an Stelle der Sonntagsruhe, und zwar soll diese Ruhezeit tünlichst einen Sonntag in sich begreifen. Die Petition, die noch eine Reihe verwandter Fragen, u. a. das Reklingswesen,



die Stellenvermittlung im Gastwirtsgerberberuf und deshalb eine längere Debatte veranlaßt, wird der Regierung in einzelnen Teilen zur Berücksichtigung, in anderen als Material überwiegen.

Der deutsche Apothekerverein petitioniert um gleichzeitige Regelung des Apothekergewerbes in dem Sinne der im Jahre 1900 in Stuttgart nahezu einstimmig angenommenen Leitlinie. Eine Reform des Apothekensystems will eine andere Petition durch Verstaatlichung der Apotheken herbeiführen. „Die Arzneitaxe könne“, so heißt es in der Petition, „wesentlich herabgesetzt werden und der Staat kostenlos und ohne jedes Risiko in den Besitz sämtlicher Apotheken des Deutschen Reiches kommen, wenn er zur Abwicklung nur seines Kredit hergeben und die Amortisation durchzuführen würde.“ Beide Petitionen werden als Material überwiegen.

Ein Petition, betreffend Ausprägung von Silbermünzen, wird, soweit eine verneinte Ausprägung von 5 Mark Stücken gemeinsam als Material überwiegen. Ueber den Antrag, eine neue Münze im Werte von 0,25 Mark zu prägen, geht das Haus nicht mit der Kommission konform, die ein allgemeines Verkehrsbedürfnis nach einer solchen Münze nicht als vorhanden angesehen hat. Auch der Reichsfinanzminister Frhr. v. Steiner bezieht sich auf dieses Moment, ist aber andererseits der Meinung, daß mit der Ausprägung von 5 Markstücken wieder fortgeschritten werden sollte, vor allem deshalb, weil sich diese Geldsorte weit besser als die dünne und kleine Krone zu Vorkäufungen eigne, auch sich in das Decimalverhältnis einreicht, was z. B. beim Taler nicht der Fall ist. Aber auch die Vorschläge über das Ausgeben einer 25 Pfennig-Münze will das Reichsfinanzamt einer eingehenden Prüfung unterziehen.

Abg. Dr. Wendt (Rp.) teilt im großen und ganzen den Standpunkt des Reichsfinanzministers, bemerkt aber, daß nicht nur ein Goldgeld, sondern auch ein Silbergeld Mangel herrsche. Eine entsprechende Verringerung des Münzgesetzes sei erforderlich. Abg. Dr. Bauer (natl.) weist darauf hin, daß im reinlich-messigen Indusierbereich durch den Mangel an Kronen, an 5 Mk. und an 3 Mk. Stücken — die Reichsbanknotenstellen verlagern oft vollständig — häufig sehr große Unbequemlichkeiten entstehen. Das Haus folgt einem Antrag Strombeck und empfiehlt die Petition um Einführung einer 25 Pfennig-Münze zur Erwägung.

Eine Petition betreffend Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes führt zu einer scharfen Auseinandersetzung über den sozialdemokratischen Terror: in den Krankenkassen. Gegenüber dem Abg. Fröhndorf (Soz.), der den Abschluß von Tarifverträgen zwischen Ärzten und Krankenkassen empfiehlt, behauptet Abg. Dr. Mugdan (freil. Vp.), daß die Verbände, die für solche Abmachungen in Frage kommen, politische, nämlich sozialdemokratische Organisationen seien, daß also die Beamten in diese Verbände hineingedrängt werden sollten. Weiter stellt er fest, daß die sogenannten freien Gewerkschaften heute unbedingt als sozialdemokratische Vereine anzusehen sind. Es ist das Werk der sozialistischen Führer, daß es dahin gekommen ist. Nach einem Hin und Her der Meinungen, wobei der politische Gegensatz beider Redner die Auseinandersetzung beherrschte, wird die Petition unter Ablehnung weitergehender Anträge der Sozialdemokratie dem Reichskanzler als Material überwiegen.

Nächste Sitzung: Mittwoch.

Kotales.

* **Reisebericht, 14. November.**

* **Der Flotten-Verein** hatte auf gestern kinematographische Vorstellungen im „Livol“ veranstaltet, die eine nachmittags für Schüler, die andere abends für Erwachsene. Beide waren sehr gut besucht. Die Bilder waren deutlich erkennbar und machten die Anwesenden mit Schiffsreisen, Korpsden, dem Leben und Treiben an Bord, mit der Kaiserjacht „Seydlitz“ und dem bekannten Begleitschiff „Seydlitz“ bekannt. Die Vorstellungen erregten das lebhafteste Interesse der Anwesenden und ließen von neuem erkennen, daß der Gedanke einer starken, leistungsfähigen Flotte in der Bevölkerung lebendig ist. Ihn nach zu halten und zu stärken, ist die freiwillig übernommene Aufgabe des Flotten-Vereins, der auch gestern abend wieder einen schönen Erfolg zu verzeichnen hatte.

* **Freuentagend.** Auf die morgen, Donnerstag, abend in Mill's Hotel stattfindende Reitation des Herrn Klottke möchten wir hiermit nochmals empfehlend hinweisen. Ein reizvoller Blatt schreibt darüber u. a.: „Das Werk ist von selbsterwählter Ausdrucks-

weise und erfreut von Anfang bis zum Ende durch innere Wahrheitsliebe, so daß es das Interesse der Zuhörer voll in Anspruch nimmt. Hierzu trägt namentlich auch der tragische und doch verständliche Schluss wesentlich bei. Herr Klottke, der selbst Dichter ist und soeben erst mit einem neuen großen Roman „Im goldenen Dreieck“ hervortrat, stellt sich dem Publikum zugleich als feinsinniger Dichter vor, — die Freuentagend“ von ihm selbst verfaßt ist. Eine Auswahl humoristischer Sachen wird den interessanten Abend beschließen. Das Nähere belagt das Inserat.

* **Im Bezirke des Oberlandesgerichts Naumburg** nimmt die Zahl der Referendare stetig zu; sie betrug am 1. August 1906 693 gegen 632 im Jahre 1905 und 593 im Jahre 1904. Am 1. Juli 1894 waren im Bezirke des Oberlandesgerichts Naumburg 291 Referendare vorhanden. Die Zahl der Referendare in ganz Preußen betrug am 1. August 1906 7003 gegen 6524 im Jahre 1905 und 6154 im Jahre 1904. Am 1. Juli 1894 waren nur 2230 Referendare vorhanden.

* **Wann verliert man gegen das Postgesetz?** Es geht auf Weihnachten zu und die Geschäftsleute verkaufen Klammern in großer Anzahl. In diesem Jahre dürfte die Post von der Beförderung der Empfehlungsbriefe in den Städten noch weit mehr als in früheren Jahren ausgeschaltet werden, denn die erhöhte Ortsportage scheidet viele Kaufleute ab und sie geben es vor, ihre Empfehlungen durch einen besonderen Boten herzutragen zu lassen. Dem steht nun allerdings nichts im Wege. Der Kaufmann kann Briefe durch seine Angestellten oder besonders dafür engagierte Boten in jeder beliebigen Zahl, geschlossen oder offen, befördern lassen. Der Bote darf aber nur für ihn allein an die ihm von dem Auftraggeber genannten Adressen Briefe bestellen. Sobald er gleichzeitig im Auftrage mehrerer Firmen Briefe befördert, derartige Abmachungen unter Kaufleuten verschiedener Branchen können leicht vorkommen, so machn sich die Auftraggeber und der Bote strafbar. Auch wenn sich heute gewerbsmäßig mit Beförderung von Briefen an bestimmte Adressen befaßt, z. B. in der ersten Hälfte der Woche für eine Firma, in der zweiten Hälfte der Woche für eine andere Firma u. s. w., so vergehen sie sich gegen das Postgesetz und werden im Falle der Anzeige bestraft. Es empfiehlt sich also für die Kaufleute, bei der Beförderung sogenannter expressiver Bote vorsichtig zu sein. Es machen sich nämlich auch diejenigen strafbar, die einen Boten beschuldigen, der vorher oder nachher für andere Firmen Briefe befördert und somit gewerbsmäßig die Briefbeförderung betreibt. Wer also seine Empfehlungen zu Weihnachten nicht von der Post befördern lassen will, möge bei der Wahl seines Boten dafür vorsichtig sein.

* **Das Panorama in der Kaiserhalle** bringt in dieser Woche eine Reise auf der Giesla-Bahn (Salzammergut). Die Reise ist interessant, besonders sind die Aufnahmen von Zell am See, der Viechtach-Klamm und dem Kapruneral sehr ansprechend und naturgetreu. Die Partien in der Viechtach-Klamm erinnern an die großartigen Schweizer Schluchten. Auch das Kaisergebirge präsentiert sich sehr vortrefflich. Wir können den Besuch der Serie mit gutem Gewissen empfehlen.

Provinz und Umgegend.

* **Halle, 13. November.** Auf der Brau- und Kellerei „Kupferhammer“ wurden der Häuer Stecher und ein erst vorige Woche aus Oesterreich eingetrossener Födermann verhaftet. Beide konnten nur als Belohnung geborgen werden. Stecher war verheiratet und Vater von sechs Kindern.

* **Wapitz-Modelwitz, 13. November.** Hier fand heute vormittag 11 1/2 Uhr unter großer Beteiligung von nah und fern die Einweihung der aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars vom Evangelisch-kirchlichen Hilfsverein der Provinz Sachsen unter besonderer Förderung der Herren Graf Hohenhausen-Bilsau und Landrat Graf v. Haußmannville-Mußburg erbauten Botendienststelle. Die Weihe der Kirche vollzog Herr D. Holtzauer-Wagdeburg. An die Feier schloß sich ein gemeinsames Mittagmahl im Gasthause zum „Preußischen Haus“.

* **Wittenberg, 12. November.** Ein neues gemeinnütziges Institut hat der hiesige verblühende Vaterländische Frauenverein ins Leben gerufen. Nach einem die Mithilfe auf dem Gebiete der Säuglingsernährung und Wochenbettspflege beleuchtenden Vortrag des Dr. Schulze wurde beschlossen, eine geeignete Person in der Wochenbett- und Säuglingspflege auszubilden zu lassen, um sie dann später gegen festes

Gehalt angustellen. Frau Belland in Maasdorf erklärte sich bereit, einen Musterfall unter tätigerlicher Kontrolle in Maasdorf einjurieren, aus dem austretende und für Säuglinge geeignete Milch entnommen werden soll.

* **Salferstedt, 13. November.** Neulich abends gegen 1/2 Uhr wurde in der Blantage ein 20jähriges Mädchen gefunden, das fortgesetzt laut weinte, so daß sich eine große Menge Menschen ansammelte. Man wußte zunächst nicht, was dem Mädchen fehlte, die meisten vermuteten jedoch, daß es Schreckempfinden habe. Ein Kriminalbeamter trug sie in das nahe gelegene Kriminalkommissariat, wofür sie sich nach einer Stunde wieder etwas erholt. Von der nunmehr erscheinenden Mutter erfuhr man, daß das Mädchen bei einer Freundin zur Hochzeitsfeier gewesen war und sich dort in Brantwein betrunken hatte. Die Mutter fuhr alsdann die Tochter in einem größeren Handwagen nach Hause.

* **Großhanna, 12. Novbr.** An der Kirche zu Großhanna und zwei Kanonengütern von der Größe eines Kinderballes eingemauert. Diese sind auf den Feldern der Frau Großhanna gefunden worden und sind Andenken an die Schlacht bei Hohenbachschel am 5. November 1757. Jetzt nach 149 Jahren ist abermals eine solche Kugel von dem hiesigen Landwirt E. bei der Hechtheilung seines Ackers gefunden worden, welche ein Gewicht von 3 Pfund hat.

* **Schwefel, 9. Novbr.** Große Besorgnis herrschte gestern nachmittag in der Familie des Schmiedemeisters Schumann, da das dreijährige Töchterchen trotz allen Sitzens im ganzen Dorfe bis zur andernächsten Dunkelheit nicht aufzufinden war. Die Aufregung teilte sich bald auch den meisten übrigen Bewohnern unseres Ortes mit, so man vermutete, daß dem Kinde ein Unglück zugefallen wäre. Die Suche wurde gründlich abgesehen, die hohen jetzt in Wäldern stehenden Lupinenselder wurden durchsucht, bis endlich nach vieler Mühe spät in der Nacht das Kind an dem Wildgatter, das die königlichen Förster von den Domänenfeldern abfächeln, am Gießer Wege aufgefunden wurde. Das Kind war ohne Verletzung aus der elterlichen Wohnung fortgelaufen und war auf seiner Fortfugungsreise schließlich am Walde ermüdet niedergelassen, wo es zum Glück nicht mehr weiter konnte.

* **Blankenburg (Harz), 10. Novbr.** Als der Handhuhfabrikant Fiedel, der heute morgen vor der Straßammer stand, gerade von der Ant'lage wegen Körperverletzung freigesprochen wurde, wurde ihm mitgeteilt, daß sein 5 Jahre alter Knabe aus dem Fenster der zweiten Etage auf den Hof gestürzt und hier tot liegen geblieben sei. Die ärztliche Untersuchung ergab indes, daß das Kind zwar schwer verletzt, aber doch noch Hoffnung ist, es am Leben zu erhalten.

Bermischtes.

* **Berlin, 14. Novbr.** Einen schrecklichen Tod fand gestern das fünfjährige Töchterchen des Kaufmanns Schmidt in Oberkassowenriede. Frau Sch. hatte ihre Kinder für etwa eine Viertelstunde allein in der Wohnung gelassen, da sie Einkäufe besorgen mußte. Währenddem spielte eines der Kleinen mit Streichhölzern, steckte dabei ein Zündhölzchen an und warf es dem erkrankten von sich. Unglücklicherweise fiel es auf die Schürze der Schwester Fierlich und in nächsten Augenblick brannte das Kind tierisch. Schreien riefte das arme Geschöpf in der Wohnung umher, und in ihrer Ratlosigkeit stießen die Geschwister laute Hilferufe aus. Als kurz darauf die Mutter heimkehrte und die Zimmer antrieb, war es bereits zu spät. Unter trübsamen Qualen verstarb die Kleine.

* **Dannover, 12. November.** Ein raffiniertes Einbruch ist in der letzten Nacht im Familienmuseum des Welfenbundes zu Herrenhausen verübt worden. Der oder die Täter drangen vom Hofe aus durch ein Fenster in die Räume des Erdgeschosses ein, dort waren in einem nach der Straße zu gelegenen Zimmer des rechten Flügels die sämtlichen Erden, Ehrennadel und andere wertvolle Waffen des verstorbenen Königs Ernst August von Hannover ausgelegt. Etwa 50 Orden, sämtliche Gegenstände, die mit Brillanten besetzt waren, und mehrere leichte Wägen von großem Werte wurden entwendet. Von dem Diebe selbst hat sich keine Spur.

* **Jülich, 19. November.** Hier überquert der 60jährige Spengler Schreiber im Streite seine Frau mit Petroleum und zündete sie an. Die Frau lief als Feuerkugel auf die Straße, wo sie ohnmächtig zusammenbrach. Die Schwerverletzte wurde in das Spital verbracht, der Unmensch verhaftet.

Gerichtszeitung.

* **Berlin, 12. Novbr.** Der Herausgeber des „Simplicissimus“ Albert Rangen-Wilchen wurde heute von der 148. Abteilung des Schöffengerichtes am Amtsgericht Berlin I wegen Beleidigung des Generalvertretes des deutschen Vereins zur Hebung der öffentlichen Sittlichkeit v. d. W. h. n. zu 150 Mk. Geldstrafe cond. 15 Tagen Gefängnis verurteilt.

* **Boisdam, 12. November.** Vor dem hiesigen Schöffengerichte fand heute die Verhandlung gegen den 34-jährigen Arbeiter Herrschbach (Santowitz) wegen verleumdender, lächerlich gefälschter Beleidigung der Sozialisten des laienlichen Ober-

hofmarschallantes durch Schmähbriefe statt. Das Urteil lautete auf 600 Mk. Geldstrafe und Ertragung der Kosten.

* **Rein, 12. Novbr.** In dem Prozesse des ultramontanen Stadtvorordneten J. L. n. s. gegen den Abgeordneten und die Verbrüder einer Waise, in welcher J. L. n. s. Bürger und Weisheit fühlende sonstige schwere Delikte vorgebracht wurden, wurde, nachdem das Gericht unter gewaltigem Zeugenanstreben sich elf Tage lang mit dieser Materie beschäftigt hatte, das Urteil gesprochen. Der Verurteilte der Waise wurde zu 500 Mk. die übrigen Beklagten zu 100 Mk. bezw. 20 Mk. Geldstrafe verurteilt. In der Urteilsbegründung ist von Interesse, daß fräulein-schäfer die Mithilfe ins Gewicht fiel, den J. L. n. s. zu fräulein; auch sei der B. schreibeweise der Anklagebeleg des Waisers und Weisheit nicht erbracht. Strafmildere hingegen falls der Urteilsbegründung genügt hat, der Mithilfe ein Beweisaufnahme eines besonderen Schutzes gegen die Angriffe auf seine Ehre nicht in dem Maße würdig sei wie eine völlig unangenehme Person, sowie ferner, daß durch das Bekanntwerden des Mißbrauchs, den J. L. n. s. mit seinem Amt als Stadtvorordnete genossen hat, der Mithilfe ein Beweis erwiesen wurde. Das Urteil erregt großes Aufsehen, da J. L. n. s. seit langen Jahren als eifriges Mitglied der Zentrumsparlei eine sehr bekannte Persönlichkeit war. Der Verurteilte der Waise, J. L. n. s., hat durch J. L. n. s. sein ganzes Hab und Gut, etwa 750000 Mk., verloren und erklärt in der Waise, daß J. L. n. s. ihm immer wieder verfolge, habe er seine Zukunft zur Definitivität nehmen müssen, da er sonst körperlich und seelisch zugrunde gegangen wäre.

Kleines Skizzenblatt.

* **Eine mysteriöse Mordaffäre** beschäftigt in Budapest die Wölfe. Den etwa 60 Jahre alten Geistlichen Josef Segny fanden Bahndiener zwischen Neupest und Budapest, tot neben den Gleisen liegen. Er hatte sich gestern nacht in Begleitung seiner Nichte Mizi Schmid nach dem Bahnhof begeben, um seine aus Jolna kommende Schwägerin zu erwarten. Nach deren Ankunft erkannte er sich auf einen Augenblick. Als der Geistliche nicht wiederkam, nahm man an, er sei in seine Wohnung allein zurückgekehrt. Bei der Leiche Segny's fehlte seine Geliebte mit einigen hundert Kronen; hingegen war die goldene Uhr mit Ketten vorhanden. Der Priester hatte sich vor einigen Tagen pensionieren lassen und wollte in die Hauptstadt ziehen.

* **Ein schauer Käufer.** Als besonderen Reklamierstück zeigte eine Wormer Firma in den Zeitungen von Worms und der Umgegend an, daß sie bei Einfäusen über 20 Mark die Rückfahrkarte vergütet. Ein Wormer Herr machte sich um den gebotenen Vorteil zumute, indem er einen seiner Verwandten in München zu Besuch einlud; nachdem eine Dame für den Betrag von 20 Mark gekauft hatte, zeigte sie eine Rückfahrkarte 2. Klasse München vor; auf Grund der Bekanntgabe blieb der Firma natürlich nichts übrig, als diese Karte antanloslos zu bezahlen. Für die Folge wird der Geschäftshaber bei dergleichen Bekanntmachungen vorsichtiger sein müssen und den Betrag „nur für die Umgegend“ betragen.

Der Ermordung des Zahnarztes Claussen.

* **Altona, 13. Novbr.** Heute vormittag wurde der Mörder des Zahnarztes Claussen von dem Kriminalpolizei-Inspizitor Engel gefaßt. Er gefand nach längerem Verweilen die Tat ein. Der Mörder der Gärtnereigasse Thomas Müller, geboren am 28. Dezember 1888 in Hartmann, Bezirk Schittenhofen (Oesterreich). Er wohnte in Altona, Rolandstraße 35.

* **Hamburg, 13. November.** Eine nochmalige Hausdurchsuchung in der Wohnung des Raubmörders Müller förderte Uhr und Ketten des ermordeten Zahnarztes Claussen und 15 Mk. Bargeld. Auch das Bein, mit dem die Tat verübt wurde, ist gefunden worden. Es ist das Hüftgelenk der Waise des Mörders. Die vermisste Handbohle, die der Ermordete mit sich geführt hat, wurde heute nachmittag im Altonaer Stadtpar aufgefunden.

Briefkasten der Redaktion.

* **H. D.** Ein Betrag ist gültig, auch wenn er nicht gestempelt ist, allerdings machen sich beide Betragsgeldstücke strafbar, wenn sie den Betrag innerhalb der zulässigen Frist von 14 Tagen nicht postlich lassen. Die Stempel- oder Steuergebühren in solchen Fällen fallen nicht weg, wenn der Betrag anlässlich eines Prozesses bei Gericht präsentiert und ist nicht gestempelt, so veranlaßt der Prospektträger Anträge an die Stempel-Verhörde.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin, 14. Novbr.** Gestern früh 3 Uhr gab der Student der Medizin Emil Kund ein die unerbittliche Dora Marx in ihrer Wohnung mehrere Revolverkugeln ab, worauf er die Waffe gegen sich selbst richtete. Kund ist schwer verletzt, während die Marx nur leichte Verletzungen davontrug. Beide wurden nach der Ernte gebracht. Der Beweggrund ist wahrscheinlich Eifersucht. — Mit Entlohnung von 200,000 Mk. Schulden ist der Rechtsanwalt und Notar Otto Udermann an an Berlin sühlig geworden.



Merseburger Musik-Verein.

Donnerstag, den 22. Novbr. 1906, abends 7 Uhr präcise im Kgl. Schlossgartenpavillon.

Zweites Künstler-Konzert.

Frl. Mary Münchhoff (Gesang).
Frl. Carlotta Stubenrauch (Geige).
Herr Bruno Hinze-Reinhold (Klavier).

Zum Vortrag gelangen Gesänge von Mozart, Schubert, Hugo Wolf, E. Humperdinck, H. Pfitzner u. a., das Violinkonzert op. 20 von C. Saint-Saëns, Air auf der G-Saite von J. S. Bach, Nocturne von Chopin-Sarasate und Zigeunerweisen von P. Sarasate, sowie Klavierstücke von Fr. Liszt, Gluck-Brahms und Chopin.

Eintritt gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten, Sperrsitzen zu 50 Pfg. in der Stollberg'schen Buchhandlung bis 22. November mittag. Eben dafür Nichtmitglieder Eintrittskarten zu 3 und 2 Mark.
Die Damen werden höflichst gebeten, die Hüte in der Garderobe abzulegen. (2170)

Der Vorstand.

Müller's Hôtel.

Morgen, Donnerstag, abends 8 Uhr: **Riotte-Vortrag Die Frauentugend.**

Beamten-Verein. Infolge Beförderung haben unsere Mitglieder zu diesem Vortragabend **Vorzugspreise.** Billets für 10 und Angehörige sind a 50 Pfg. im Vorverkauf und an der Kasse zu haben.
Der Vorstand.

Gewerbe-Verein.

Dir für Freitag, den 16. d. M. in der „Reichstrasse“ angelegte **„Recitations-Abend“** fällt umfände halber aus.
Der Vorstand.

Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse

General-Verammlung. Donnerstag, den 22. November 1906, abends 8¹/₂ Uhr im „Herzog Christian“ hier.
Tagesordnung:
1. Wahl des Ausschusses für die Befreiung der Jahresrechnung.
2. Ergänzung des Vorstandes.
3. Beratung und Beschlußfassung über den evtl. Anschluß der hiesigen Ortskrankenkassen an die Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse bzw. Beschlußfassung über die mit zusammenhängende Änderung der Statuten. (2179)

Die hiesigen Vertreter werden zu recht zahlreichem Erscheinen hierdurch ergebenst eingeladen.
Merseburg, den 13. Novbr. 1906.
Der Vorstand.
Paul Thiele, Vorsitzender.

Butter Täglich Käse. 10 Pfund-Gottl. Nr. 656. **Frischer Käse** vollfett, 10 Pfund. Nr. 376. **Zur Probe 1 Gall. 5 Pfund.** Butter und 5 Pfund Käse Nr. 496. (2162)
Naglerauer, Verandhaus, Tilsche 208 (via Breslau)

Stoffrester

für Knaben und Herren, auch zu Stocktrocknen, äußerst billig (2177)
C. F. Kosera, a. d. Geisel.

Vermögensbilanz

am 30. Juni 1906.

Activa.	Passiva.
Speicher-Gto. 9 849,14	Mitglieder Guthaben-Gto. 20 700,—
Utenfilien-Gto. 241,50	Kautions-Gto. 3 000,—
Sach-Gto. 184,15	Betriebsstoff-Gto. 3 709,65
Waage-Gto. 1 335,52	Reservefonds-Gto. 5 857,20
Hypotheken-Gto. 16 600,—	Gto. Corr.-u. Gto. 71 691,34
Cassa-Gto. 8 725,52	Gewinn- u. Verlust-Gto. 9 470,34
Gen.-Bank-Depositen-Gto. 3 000,—	
Gen.-Bank-Anteile-Gto. 1 000,—	
Central-Genossenschafts-Anteile-Gto. 80,—	
Gto. Corrent-Gto. 59 976,65	
Waren-Gto. (Bestände) 13 436,45	
Summe der Activa 114 428,93	Summe der Passiva 114 428,93

Mitgliederbewegung:
Zahl der Genossen am 1. Juli 1905: 200. Zugang: 12. Abgang: 6.
Zahl der Genossen am 30. Juni 1906: 206.
Im Laufe des Geschäftsjahres haben sich die Mitglieder Guthaben um Mk. 600,— und die Haftsummen um Mk. 3000,— vermehrt.
Die Gesamthaftsumme aller Mitglieder betrug am Jahreschlusse: **Mk. 103 500,—**
Merseburg, den 13. November 1906. (2178)

Landwirtschaftlicher Konsum-Verein.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Merseburg.
Hermann Steckner. Wilh. Knauth.

Nur die Marke „Pfeilring“
gibt Gewähr für die Aechtheit unseres **Lanolin-Coilette-Cream-Lanolin.**
Man verlange nur (1574) **„Pfeilring“ Lanolin-Cream** und weise Nachahmungen zurück.
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.



MARKE PFEILRING.

Zur Saison
bringe mein reichhaltiges Lager in

Kronen, Ampeln, Tischlampen

etc. für Gas, Spiritus, Petroleum (2178)
in empfehlende Erinnerung.

Prima Gaskocher, Gaskoch- u. Bratöfen.

Größtes Lager am Platze.

Eduard Eder, Halle a. S., Spiegelstrasse 12.

Versand nach auswärts.

Piano-Magazin Maercker & Co.

Inhaber: Hermann Maercker, früherer Mitinhaber der Firma Vogel & Maercker, **Halle a. Saale, Neue Promenade 1a,** vis à vis den Francke'schen Stiftungen, Saale-Zeitungs-Passage, empfehlen ihr gut assortiertes Lager gediegener



Pianos, Flügel u. Harmoniums

und bieten ihren geehrten Abnehmern bei solider Preisstellung (auch Teilzahlung) langjährige Garantie für ihre Fabrikate.
Gebrauchte Instrumente nehmen in Zahlung und sind solche, gut repariert, stets am Lager.
Stimmungen und Reparaturen werden sachkundig und sorgfältig ausgeführt, auch halten Genannte ihr **Piano-Leih-Institut** empfohlen. (1538)
Telephon Nr. 3219.

Häberlein's Lebkuchen

ist wieder angekommen.
M. C. Schultze. (2174)

Den kolossalen Anklang,

den abermals bedeutenden Zuspruch, den in dieser Saison wieder unsere selbstgefertigten, mittleren

Möbel-Ausstattungen

gefunden haben, ist ein Beweis für die **Vorzüglichkeit** unserer Arbeiten, und da wir die **einzige Firma** sind, welche die Fabrikation nur auf gute, solide **Mittelleinrichtungen** zugeschnitten hat, so haben wir in dieser Richtung **keine Konkurrenz** und leisten daher Hervorragendes.
Unser reichhaltiges Lager stellen gern ohne Verpflichtung einer Besichtigung frei. (2053)

Möbelfabrik mit Dampfbetrieb
Gebr. Kroppenstädt, Halle a. S.
Kataloge etc. gratis.
Transport frei Haus durch eigenes Geschirr.

Deutzer Motoren

für alle Gasarten und flüssigen Brennstoffe.
In allen Größen von 1/2—2000 PS. seit 40 Jahren erprobt und bewährt in allen Betrieben von (1944)
Gewerbe, Landwirtschaft und Industrie.
Heizgas-Anlagen. Pumpwerke. Sauggas-Anlagen.
Ergin-Motoren, Lokomobile, Lokomotiven.
Gasmotoren-Fabrik Deutz
Ingenieur-Bureau u. Werkstat — Leipzig — Gerberstraße 1.

Vertreter.

Erstes Importhaus in **Merseburg** erste Kraft für provisionsweisen Verkauf an Konsumenten. Offerten mit Referenzen unter Nr. 2180 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Luhn's

wascht am besten

„Dankbarkeit“

veranlaßt mich, gern u. tollkühn allen **Lungen- und Halsleidenden** mitzutheilen, wie mein Sohn, bei heftiger, durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches **Heilmittel** von Herrn langjährigem Bekannten heilbar wurde.
K. Baumgard, Schütz in Reuditz bei Reuditz.

Mütterliches Ausstopfen

aller Tiere. Preisliste gratis. 10 hiesige Karte. Rehwäsche zu 45 Pf. Nachnahme. (2157)
Oskar Fritsche, Präparator, Tauscha i. Sachsen.

Ein Cello

zu kaufen gesucht. Angebote unter **C. D. 20** an die Exp. ds. Blattes.

1300 000 Mark

freiwerdende **Kapitalien** sollen wieder auf **Hypothek** zu günstigen Bedingungen angelegt werden. Gesuche sub G. S. 57 postlagernd **Quedlinburg** erbeten. (1922)
Wer **Stellung** sucht verlange die „**Zeitschrift** (130) **Sachsenpost 417**“, Göttingen.

Ortskrankenkasse der Zimmerer zu Merseburg.

Sonnabend, den 24. November, abends 8 Uhr:
General-Verammlung in **Sachse's Restaurant**, an der Geißl. (2176)

Tagesordnung:
1. Besprechung des Anschlusses der Kasse an die hiesige Allgemeine Ortskrankenkasse.
2. Wahl der Revisoren.
3. Berichtendes.
Der Vorstand.

Bis 200 Mark monatlich

kann jede erbarme Person auf sol be Weise ohne Sachkenntnis und Risiko leicht verdienen. (2175)

Streng reell.
Auch als **Nebenerwerb.**
Alles gratis und franko.
Offerten unter **E. 4581** an **Heinr. Eisler, Hamburg.**

Darlehne gibt **Dito Reich, Berlin, Schönhauser Allee 128.** (Rückp.) Unkosten werd. v. Darf. abgezogen. Keine Vorauszahlungen.

Technikum Jimenau

Maschinen- u. Elektrotechnik-Abteilungen für Ingentenrs., Techniker u. Werkmeister.
Lehrfabrik.

Paul Thiele, Bankgeschäft, Merseburg, grosse Ritterstrasse 15,

empfiehlt sich zur Ausrüfung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Für die Redaktion verantwortlich: **Rudolf Heine.** — Druck und Verlag von **Rudolf Heine** in Merseburg.